

## Bankenfusion: Zögerliche Annäherung

### 1. Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. sich die aktuellen Fusionspläne der Deutschen Bank und der Commerzbank erschließen.
2. die Einflussnahme der Bundesregierung sowie die hiermit verfolgten Zielsetzungen analysieren.
3. sich mit den möglichen Folgen eines solchen Zusammenschlusses für die Stake- und Shareholder sowie die Volkswirtschaft auseinandersetzen.

### 2. Aufgaben

1. *Erklären Sie, was generell unter einer Unternehmensfusion verstanden wird. Benennen Sie wesentliche Ziele, die mit einer Fusion in der Regel verfolgt werden.*
2. *Ermitteln Sie den Stand der Fusionspläne der Deutschen Bank und der Commerzbank. Erschließen Sie sich die derzeitige Marktposition der beiden Unternehmen.*
3. *Erläutern Sie die Motive und Zielsetzungen der Aufnahme von Fusionsverhandlungen. Analysieren Sie in diesem Zusammenhang die Intentionen der Einflussnahme vonseiten der Bundesregierung.*
4. *Arbeiten Sie bestehende Hindernisse, die die Fusion scheitern lassen könnten, heraus.*
5. *Analysieren Sie mögliche Folgen einer Fusion für die Shareholder und Stakeholder der Unternehmen. Unterscheiden Sie dabei zwischen denkbaren Profiteuren und Verlierern.*
6. *Im Zuge der Finanzkrise seit 2007 wurde von politischer Seite immer wieder herausgestellt, dass große Bankunternehmen die Gefahr bergen, im Krisenfall das gesamte Finanzsystem zu gefährden. Beurteilen Sie vor diesem Hintergrund die derzeitige Strategie des Bundesfinanzministeriums und überprüfen Sie, inwieweit bzw. aus welchen Gründen diese vom damals formulierten Vorsatz abweicht.*

## Bankenfusion: Zögerliche Annäherung

*Seit Monaten erhöht die Bundesregierung den Druck auf die Deutsche Bank: Es geht darum, eine Fusion mit der Commerzbank zu prüfen. Jetzt kommen die Vorstände beider Institute dieser Aufforderung aus Berlin nach.*

Christian Sewing hat lange gezögert. Der Vorstandschef der Deutschen Bank wollte sich eigentlich nicht von der Bundesregierung in eine Fusion mit der Commerzbank hineinreden lassen. Noch im Herbst betonte er, seine Bank wolle in den nächsten zwölf bis 18 Monaten zuerst Hausaufgaben abarbeiten, bevor sie fusionswillig sei. Doch der politische Druck wurde immer größer. Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD) betonte mehrfach die Bedeutung einer starken deutschen Großbank und sagte zuletzt sogar, dass die Regierung ein „fairer Begleiter“ von Fusionsgesprächen sei. Und auch hinter den Kulissen haben er und sein Staatssekretär Jörg Kukies (SPD) wiederholt klargemacht, dass sie eine Fusion befürworten.

Jetzt hat sich Sewing diesem Druck gebeugt - und nimmt erstmals offiziell Fusionsgespräche mit dem kleineren Frankfurter Rivalen auf. Allerdings lässt sich Sewing nur deshalb darauf ein, weil die Berliner Regierung seine Bedingungen akzeptiert hat. Und die lauteten: Eine Übernahme der Commerzbank muss wirtschaftlich sinnvoll sein und zu ebenso zügigen wie harten Kosteneinsparungen führen. Schließlich befürchtete der Vorstandschef, die Politik könnte den vermutlich notwendigen Abbau Zehntausender Stellen zu verhindern suchen. Diese Sorge ist Sewing vor wenigen Tagen genommen worden: Nach Angaben aus Finanzkreisen signalisierte die Regierung am Samstag, dass sie einer harten Restrukturierung und einem umfangreichen Stellenabbau nicht im Wege stehen würde. Kein Kommentar, heißt es dazu aus dem Finanzministerium.

Daraufhin ging alles ganz schnell: Noch am Samstagnachmittag luden Sewing und Commerzbank-Boss Martin Zielke ihre Vorstände für Sonntagmorgen zu separaten Sitzungen ein. Nach wenigen Stunden stand fest: Sewing und Zielke werden Sondierungsgespräche über eine Fusion führen - und tief in die Bilanzen des jeweils anderen blicken. Laut Insidern geben sich die Bankchefs vier bis sechs Wochen, um sich grundsätzlich für oder gegen eine Fusion zu entscheiden. Die Chancen, dass es zum Zusammenschluss kommt, taxieren diese Insider auf 50 Prozent. Beide Seiten betonen auch in ihren offiziellen Stellungnahmen den „ergebnisoffenen“ Charakter der Sondierungen. [...]

Hindernisse für eine mögliche Übernahme gibt es viele. Nicht zuletzt der bereits in den vergangenen Wochen heftige Widerstand der Gewerkschaften. Der Vorsitzende der Bankengewerkschaft DBV, Stephan Szukalski, bekräftigte am Sonntag seine Kritik an der Fusion. „Unsere Einschätzung, dass eine Fusion von Commerzbank und Deutscher Bank zum jetzigen Zeitpunkt ein großer Fehler wäre, ist unverändert“, sagte er dem Handelsblatt. Auch die Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten beider Banken haben deutlich gemacht, dass sie einen Zusammenschluss ablehnen. Sewings Problem: Die Gewerkschaften haben nicht nur starke Worte zu bieten, sondern echtes Drohpotenzial. Und das heißt Postbank. Bis zum Sommer sollen die Gespräche über eine Integration der

45 Bonner Filialbank abgeschlossen sein. Im Verlauf dieser Woche sei ein Spitzengespräch zur Postbank-Integration mit Gewerkschaften, Betriebsräten und dem Vorstand der Bank geplant, hieß es. Dort könnte es dann zum Schwur kommen: Die Bankengewerkschaft DBV hatte vergangene Woche bereits relativ offen damit gedroht, die Verhandlungen auszusetzen. In der Bank rechnet man zwar bislang nicht mit einem so radikalen Schritt. Schlimmstenfalls aber wäre die Postbank nur halbwegs integriert, obwohl mit der Commerzbank die nächste Zusammenlegung bevorstünde.

50 Aus einer Fusion von Deutscher Bank und Commerzbank entstünde das mit Abstand führende deutsche Geldhaus. Anfangs hätte die „Deutsche Commerz“ 140 000 Beschäftigte, eine Bilanzsumme von mehr als 1,8 Billionen Euro und 38 Millionen Privat- und Firmenkunden. Analysten schätzen, dass bis zu 40 Prozent der Kosten der Commerzbank wegfallen könnten - und um die 30 000 Arbeitsplätze.

55 Die SPD-Politiker Scholz und Kukies drängen auf eine Fusion, weil sie sich um den Zustand der Deutschen Bank sorgen. Diese hat zwar nach drei Verlustjahren 2018 einen kleinen Gewinn ausgewiesen, leidet jedoch unter hohen Refinanzierungskosten und einer schwächelnden Investmentbank. Zudem sind manche in Berlin der Ansicht, dass durch die Digitalisierung ohnehin viele Stellen wegfallen werden. Eine Fusion könne daher die Chance erhöhen, den digitalen Wandel gut zu überstehen, heißt es in Regierungskreisen. In Berlin wird eine solche Fusion auch als Vorbereitung für eine europäische Konsolidierung in zwei bis drei Jahren gesehen. Gemeinsam, so die Hoffnung, würde das nach Bilanzsumme zu den größten Banken Europas zählende Geldhaus genug Gewicht auf die Waage bringen, um grenzüberschreitende Übernahmen planen zu können. Dazu muss  
65 allerdings erst einmal die äußerst verzwickte Fusion im Heimatmarkt gelingen.

*Quelle: Hildebrand, J./Kröner, A./Osman, Y./Schäfer, D., Handelsblatt, Nr. 054, 18.03.2019, 4*

